

Genossenschafts-Chronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **58 (1983)**

Heft 10

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Sektion Zürich meldet...

Was Spitzensport und Bodenpreise gemeinsam haben

Heute ist unser Beitrag einmal nicht dem Bauen und den Problemen von Baugenossenschaften gewidmet, sondern dem Sport. Es schadet sicher nicht, einmal auch von einem ganz anderen Gebiet zu berichten, spielt es doch im Leben vieler Menschen eine grosse, oft überragende Rolle. Vielleicht lassen sich jedoch gewisse Vergleiche ziehen.

Vom 7. bis 14. August 1983 fanden in Helsinki die ersten Leichtathletik-Weltmeisterschaften statt. Dieses Ereignis fand ein weltweites Echo, und so reisten natürlich auch viele Leichtathletikfreunde in die finnische Hauptstadt, um bei diesem Spektakel dabeizusein. Wie gross das Interesse war, zeigte sich an den Fernseh- und Radioübertragungen, die täglich alle Kontinente über den Stand und den Ablauf der Wettkämpfe orientierten.

Wir konnten etwas hinter die Kulissen sehen und stellten fest, dass neben den sportlichen Leistungen auch Organisation und Finanzen einen ganz beträchtlichen Anteil an dieser Riesenveranstaltung beanspruchten. Über 2000 Helfer stellten sich ehrenamtlich zur Verfügung. Sie wurden einheitlich eingekleidet, wurden gepflegt und dürften ihre Ferien dafür aufgewendet haben. Wenn man bedenkt, dass die Vorbereitungen für diesen Anlass drei Jahre dauerten, kann man sich vorstellen, wie gross das Engagement gewisser Helfer gewesen ist.

Die Veranstaltung wurde vermarktet, wie sich dies ein Aussenstehender kaum vorstellen kann. In der Stadt verkauften die meisten Geschäfte ihre Ware unter dem Motto «World Championships in Athletics Helsinki». Vor den Stadioneingängen befanden sich Dutzende von Ständen, wo alles mögliche unter diesem Titel angeboten wurde. Auf einem Tisch hatte ein Händler über 40 Artikel ausgelegt. So wurden zum Beispiel auch Jojo verkauft oder Büchsenöffner, das Stück zu zwölf Franken.

Wie gross der finanzielle Anteil respektive die Folgen solcher Sportveranstaltungen sind, sollen einige Beispiele aufzeigen:

Topathleten einiger Länder aus Westeuropa und Übersee wurden nicht im Athletendorf untergebracht, sie logierten in Erstklasshotels. Eine bekannte Ausrüsterfirma hatte einen ganzen Stab von Angestellten nach Helsinki gesandt, die nichts anderes zu tun hatten, als ihre Ware bei den Athleten anzubringen und diese vertraglich an ihre Produkte zu binden. So wurden afrikanische Verbände geworben, denen alles benötigte Mate-

rial, Turnschuhe, Spikes, Leibchen, Hosen, Trainer usw., gratis für ihre Spitzenathleten geliefert wird, und dies während Jahren. Das Budget einer solchen Firma betrug eine halbe Million Mark, dauernd standen dem Personal zehn Autos zur Verfügung, damit man jederzeit von morgens früh bis abends spät für dringende Fälle mobil war.

Natürlich waren verschiedene Ausrüsterfirmen vertreten. Ihre Siegerbilanzen beschränkten sich jeweils nur auf die Markenzeichen, die auf den Podesten standen, Namen und Nation des oder der Athleten spielten keine Rolle.

Dass auch über Geld diskutiert wurde, dürfte klar sein. So war zu erfahren, dass einer der grossen Stars für die Teilnahme an Meetings, als Folge seines Weltmeistertitels, 25 000 Dollars an Startgeld verlangte. Einem andern wurde für den Wechsel von seiner bisherigen Ausrüsterfirma zur Konkurrenz ein Handgeld von 10 000 DM geboten, dazu monatelanger Gratisaufenthalt in den USA! Direkt bescheiden sind diese Beträge, wenn man hörte, dass ein bekannter Spitzensportler mit einer Firma einen Werbevertrag abgeschlossen hatte für die Summe von 500 000 DM. Sein Verhalten auf den Spielplätzen war dann so, dass die Firma es sich nicht leisten konnte, mit diesem Sportler zu werben, bezahlen musste sie jedoch trotzdem. Ein weiterer bekannter Star erhielt pro Autogrammstunde 30 000 Franken. Selbst bei uns kommt es ja vor, dass in einer Mannschaftssportart Monatslöhne von über 25 000 Franken bezahlt werden! Unglaublich, aber wahr!

Und hier findet man eine gewisse Parallele zur heutigen Situation bei Bodenpreisen, Baukosten und Mietzinsen. Es gab eine Zeit, da wurde jeder kleinste Aufschlag bei Brot und Milch sehr stark kritisiert. Heute nimmt man von der neuen Situation oft einfach noch Kenntnis und resigniert. Bedenklich ist, dass eigentlich niemand eine Möglichkeit sieht, wie wieder vernünftige Verhältnisse hergestellt werden könnten, auch nicht die Politiker in Gemeinden, Kantonen oder Bund. Wenn man an die Zukunft denkt, kann man nur hoffen, dass all diese Preissteigerungen nicht noch weiter gehen und die übermässigen Forderungen im Sport sich nicht auf die Wirtschaft übertragen. Gewisse Anfänge sind bereits vorhanden. Das Erwachen könnte eines Tages bedenklich sein. H.M.

Genossenschafts-Chronik

Wegen seiner Verdienste um die Genossenschaft wählte die Generalversammlung der *Baugenossenschaft Wyttenbach Biel* ihren langjährigen Verwalter

Fritz von Gunten (der auch dem Zentralvorstand SVW und der Kommission «Das Wohnen» angehört hat) zum Ehrenmitglied. Der Nachfolger als Verwalter ist sein Sohn, Rolf von Gunten.

Zum neuen Präsidenten der *Baugenossenschaft Seegraben Wetzikon* ist Paul Burri gewählt worden. Er tritt die Nachfolge von Hermann Oberholzer an.

Henry Müller ist zum Nachfolger von Walter Ita als Präsident der *Gemeinnützigen Wohnbaugenossenschaft Winterthur* gewählt worden.

Die *Baugenossenschaft des SBB-Personals Reussmatt Erstfeld UR* wählte Walter Hochstrasser zum Nachfolger des weggezogenen Präsidenten W. Huwyler.

Die *Siedlungbaugenossenschaft Bern-Wylergut* hat 1982 mit grossem Mehr die Verwaltung ermächtigt, das Rückkaufrecht an einem Einfamilienhaus auszuüben. Die Versammlung billigte damit die bisher durch die Verwaltung konsequent gehandhabte (und durchgesetzte) Auslegung der Kaufverträge in Sinne der Zweckerhaltung preisgünstigen Wohnraums für Familien.

Zum 10jährigen Bestehen der Genossenschaft hat der Vorstand der *Genossenschaft für Alterswohnungen Baar* eine Bilanz eigener Art erstellt. In einem ausführlichen Vergleich werden die ursprünglichen Ziele und das seither Erreichte einander gegenübergestellt. Eines ergibt sich ganz deutlich: Die Genossenschaft betrachtet ihre bisherigen beachtlichen Leistungen nicht als Kissens, auf dem sie nun ausruhen will, sondern als Grundlage für die weitere (Bau-)Tätigkeit.

Als Präsident der *Baugenossenschaft GEWOBAG Zürich* ist der Oerlikoner Friedensrichter Franz Signer gewählt worden. Er ist Nachfolger von Jakob Suter, der altershalber zurücktrat.

Die *Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL)* versucht neue Wege. Diese grösste Baugenossenschaft der Inner-schweiz hat bis heute über 1600 Wohnungen gebaut und wäre auch in Zukunft gerne bereit, weitere zu bauen. Der Mangel an Bauland zu einigermaßen vernünftigen Preisen macht dies in der Agglomeration Luzern äusserst schwierig. Die ABL will deshalb den statutarischen Auftrag der Genossenschaft – Beschaffung und Erhaltung guter Wohnungen – wenn immer möglich nun auch durch den Kauf geeigneter Wohnhäuser erfüllen und sich nicht mit dem Erreichten zufriedengeben. Ein erster Schritt in diese Richtung wurde kürzlich mit dem Erwerb eines Doppelwohnhauses von einer

Personalfürsorgestiftung getan. Die ABL übernimmt dabei auch alle laufenden Mietverträge.

Wir gratulieren

Eine grössere Anzahl Bau- und Wohn-genossenschaften ist in die Jahre gekommen und kann einen runden Geburtstag feiern. Soweit dies der Redaktion bekanntgeworden ist, sind sie hier verzeichnet. Im Jahresbericht einer dieser Genossenschaften heisst es, sie sei eine juristische Person, und ihr AHV-Alter bedeute darum noch längst nicht, dass sie sich zur Ruhe setzen wolle. In diesem Sinne wünschen auch Redaktion und Verband den jubelnden Genossenschaften alles Gute für die weitere Zukunft.

90 Jahre:

Zürcher Bau- und Wohngenossenschaft
Präsident: Hans Bruppacher

70 Jahre:

Baugenossenschaft Entlisberg Zürich
Präsident: Hans Niklaus

60 Jahre:

Baugenossenschaft St. Jakob Zürich
Präsident: Wilfried Haller
Baugenossenschaft Zurlinden Zürich
Präsident: Simon Krättli

40 Jahre:

Baugenossenschaft Frohheim Zürich
Präsident: Rudolf Intergand
Baugenossenschaft Glattal Zürich
Präsident: Jakob Spiess
Wohngenossenschaft 1943 Jakobsberg
Basel, Präsident: Dr. Hans E. Mühlemann (seit 1952)
Wohngenossenschaft Landhof Basel
Präsident: A. Steppacher
Baugenossenschaft Süd-Ost Zürich
Präsident: Willi Morger
Baugenossenschaft des Schweizerischen
Verbandes Evangelischer Arbeitnehmer
mit Sitz in Thalwil
Präsident: W. Schneider, Arbon
Siedlungs- und Baugenossenschaft
Waidmatt Zürich, Präsident: Willy
Sätteli
Baugenossenschaft Wyttlenbach Biel
Präsident: Walter Jaggi

30 Jahre:

Baugenossenschaft Flügelrad Olten
Präsident: Josef Odermatt

25 Jahre:

Wohnbaugenossenschaft «Pro Familia»
Schaffhausen, Präsident (seit der Grün-
dung): Max Schenker
Bau- und Wohngenossenschaft Thun
Präsident: Paul Schärer

Aus Jahresberichten

Mit der Zeit wird die Miete billiger

«Die meisten Mieter sind Arbeitnehmer und beziehen den höchstmöglichen Lohn. Mit dem sich daraus ergebenden heutigen Lohnniveau werden die neuen Wohnungen erstellt. Aus den Baukosten ergibt sich die Miete. Diese ist zurzeit im Vergleich zur Miete vor zehn Jahren ziemlich genau um das höher, was die Lohnkosten in der Zwischenzeit angestiegen sind. Nachdem man weiss, dass die Teuerung anhält und damit die Löhne ebenfalls weiter ansteigen, ist das Rezept einfach: Man sollte jetzt aus dem Wohnungsangebot das Bestmögliche auswählen und ein paar Durstjahre hinter sich bringen. Der anfänglich fast unerschwingliche Mietzins wird Jahr für Jahr erträglicher werden. Alle jene Mieter, die vor zehn, 15, 20 oder mehr Jahren eine Neubauwohnung bezogen haben, kam es seinerzeit genauso schwer an, den im Verhältnis zum damaligen Einkommen hohen Mietzins zu entrichten. Inzwischen hat sich der Einstieg und das Risiko gelohnt: Man sitzt in einer Wohnung mit angemessenem, ja günstigem Mietzins. Den Fünfer und das Weggli kann man eben nicht haben. Niemand will zu den Löhnen von gestern arbeiten, zuallerletzt die Hausbesitzer und lautstarken Randgruppen.»

Trübe Aussichten im Thurgau

«Dem vorhandenen statistischen Material kann entnommen werden, dass der Wohnungsbau und damit weitgehend auch der Wohnungsmarkt immer mehr von einigen Grossen beherrscht wird. Im Thurgau macht sich dieser Trend ganz besonders bemerkbar, da im ganzen Kantonsgebiet nur wenige Sozial- und Genossenschaftswohnungen zur Verfügung stehen. Diese Entwicklung, die sich immer mehr als verhängnisvoll erweist, ist nicht zuletzt auf das Desinteresse zurückzuführen, mit dem die Kantons- und Gemeindebehörden bis anhin die Anliegen des genossenschaftlichen Wohnungsbaus behandelten. Die Schuld an dieser Unterlassungssünde den Behörden allein in die Schuhe zu schieben, wäre nicht ganz fair. Eine entsprechende kantonale Gesetzesvorlage fand seinerzeit bei den Stimmbürgern des Kantons Thurgau keine Gnade.»

Teure Stecker

«Nicht nur die Kapitalzinsen beeinträchtigen die Mietzinsen. Es sind auch die erhöhten Reparatur- und Unterhaltskosten. Die Reparaturstunde eines auswärtigen Monteurs kostet heute bis zu 60 Franken. So kann eine kleine Steckerreparatur für einen Fernsehanschluss ohne weiteres auf 200 Franken zu stehen kommen, denn es wird ja nicht nur die eigentliche Reparaturzeit berechnet, sondern auch Wegzeit und Autospesen werden in Rechnung gestellt.»

GZB – die sympathische Bank

Bauherren gesucht. Wir haben Bauherren weit mehr zu bieten als Geld für Land und Bau. Wir wissen, dass Ihr Projekt für Sie vielleicht das erste ist, sicher aber das wichtigste. Auf Ihre 1000 Fragen rund um ein Haus sind wir gespannt. Stellen Sie den Fachmann von der GZB auf die Probe.

GZB

Genossenschaftliche Zentralbank Aktiengesellschaft